

Er mag es überhaupt nicht, meine flauschigen Haare an seiner Hose zu haben. Doch ich habe keine andere Wahl. Mein Gefühl sagt mir, dass mir nicht nur das Abendessen entgeht, wenn er sich nun entschließt, in den Wald zu gehen.

»Du bist aber ganz schön in Schmuselaune, meine Kleine«, flüstert er und lächelt. Er beugt sich zu mir herunter und kraut mich unter dem Kinn.

Ich schnurre, was das Zeug hält – mein Plan scheint aufzugehen.

Abrupt löst er sich von mir und steht auf. »Ich muss noch einmal kurz los, bin aber gleich zurück.«

Mein Schnurren verstummt erneut.

Was jetzt? Diese Stimme, diese Person ... Gefahr, möchte ich brüllen.

»Miau«, kommt stattdessen aus meiner Kehle.

Er ist bereits an der Tür angekommen und nimmt den Mantel vom Haken.

Panisch hechte ich hinterher.

Phase 2: »Miauuuuuu, Miauuuuu.« Dieses Mal drücke ich meinen Kopf energischer gegen sein Schienbein. Ich schnurre nicht. Ich maunze, als ginge es um mein Leben.

»Ich verstehe, du hast Hunger«, sagt er schließlich. Doch er versteht gar nichts.

Ohne den Mantel noch einmal auszuziehen, geht er in die Küche und füllt den Napf mit meinem Lieblingsfutter.

Thunfischduft erfüllt die Küche, und unwillkürlich muss ich schlucken. Mein Kopf scheint wie leergefegt. *Was wollte ich gerade noch einmal?*

Thunfisch, Thunfisch! Aber es war doch noch irgendwas? Egal ...

Erfüllt von Glückseligkeit stecke ich den Kopf in die volle Schüssel.

Er krault mich ein letztes Mal im Nacken.
»Ich bin gleich wieder zurück, Lady.«

Doch genau wie ich erwartet hatte, bleibt
mein Napf am nächsten Morgen leer.

1. Ein unverhofftes Wiederssehen



Mit einem gekonnten Sprung schwang sich Lou auf ihr mintgrünes Hollandrad und trat fest in die Pedale. Das war nun schon der dritte Tag in Folge, an dem sie es geschafft hatte, früh

aufzustehen, um eine Runde laufen zu gehen. Nun würde sie sich ein wohlverdientes Croissant gönnen, bevor der Arbeitstag starten konnte.

Eine sanfte Frühlingsbrise kitzelte ihre Wangen und bescherte ihr eine Gänsehaut. Für einen Augenblick hielt sie inne und war dankbar für diesen klitzekleinen Moment, der nur ihr gehörte. Wie hatten ihr solche Morgen im hektischen, immer lauten Frankfurt gefehlt.

Sie strampelte weiter und ließ die dunkelrote Fassade der ortsansässigen Postfiliale hinter sich, die lediglich einen einzigen Schalter besaß, der nur zu absolut unmenschlichen Zeiten besetzt war. Aber immerhin gab es eine Post. Für ein Örtchen in der Größe von Obertanndorf keine Selbstverständlichkeit.

Das morgendliche Panorama des Dorfes versetzte Lou in eine nostalgische Stimmung. Bis auf ein paar wenige Neubauten und kleinere